

für die

G r a f s c h a f t G l a z .

Das Volksblatt erscheint allwöchentlich Dienstags und Sonnabends u. kostet bei allen Expedienten quartaliter 10 Sgr., bei den königl. Postanstalten jährlich 1 Rthl. 15 Sgr. — Anzeigen, welche bei der großen Verbreitung des Blattes von bestem Erfolge sind, werden bis Montag u. Freitag Nachmittags 2 Uhr angenommen und den Abonnenten mit nur 6 Pf., Nichtabonnenten mit 9 Pf. für den Raum einer Zeile aus der Normalschrift berechnet. — Neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschiene, nen Quartalsnummern nachgeliefert, weshalb zu neuen Bestellungen hiermit eingeladen wird. — Einzeln die Nummer 1 Sgr.

Nr. 28.

Glas, den 6. Juni

1848.

Politische Uebersicht.

Berlin. Nationalversammlung. Die Minister haben aus der Frage, ob eine Adresse der Versammlung an den König zu entwerfen, eine Lebensfrage gemacht. Die Versammlung hat die Adresse beschloffen, um den Ministern Gelegenheit zu geben, über ihr bisheriges Verfahren Rechenschaft zu legen. Die Diskussionen über die Adresse werden gewiß sehr interessant sein.

Es sind die Minister bereits über viele Punkte interpellirt (amtlich um Auskunft ersucht) worden; aber noch nicht über den Grund der starken Rüstungen. Noch weiß Niemand, ob der Feind von Osten oder Westen droht.

Der General Aschaff hat seine Stelle als Oberbefehlshaber der Berliner Bürgerwehr niedergelegt. Major a. D. Blesson ist zu seinem Nachfolger erwählt worden.

Der Umstand, daß große Waffenbestände aus dem Berliner Zeughaufe weggeschafft worden, hat Mißtrauen und Unruhe erregt. Zwei Schiffsladungen voll Waffen und Munition, welche nach Spandau geschafft werden sollten, wurden angehalten. Die Erklärungen des Ministeriums scheinen das Mißtrauen nicht gänzlich beseitigt zu haben. Es sind 2000 Gewehre unter die Arbeiter zu Berlin vertheilt worden, wovon 500 die Arbeiter der Borstfischen Maschinenbauanstalt erhalten haben. —

Erfreulich ist, daß die Beiträge zur freiwilligen Anleihe jetzt zahlreich werden.

In der Sitzung der const. Versammlung vom 3. Juni wurde der Antrag eines Abgeordneten auf Aufhebung der Gewerbefreiheit gänzlich zurückgewiesen. Der Minister v. Patow sagte, er danke der Versammlung für die Nichtunterstützung dieses Antrages und er werde daraus

verstärkten Grund nehmen, sie auch künftig zurück zu weisen. — Der Antrag auf Beschränkung der Gewerbefreiheit fand einige Unterstützung.

Allgemeinen Beifall erfuhr der Justizminister Bornemann mit der Nachricht, daß er sich in seinem Departement für die Zukunft die Conduitenlisten verboten habe. Gleichen Beifall erhielt die Versicherung, welche er gab, daß ein Gesetz, welches die persönliche Freiheit beschränkenden Befugnisse der Polizeibehörden aufhebe, in nächster Aussicht stehe. Es war diese Erklärung durch eine Interpellation in Betreff der in Glas verhaftet gewesenen 3 Hirschberger Bürger etc. hervorgerufen worden.

Der Prinz von Preußen ist von Brüssel durch die Niederlande nach Berlin abgereist.

Posen. Es sind wieder politische Demonstrationen im Werke gewesen, aber durch den Kommandanten General v. Steinacker mit Hilfe der Mittel, die ihm der Belagerungszustand an die Hand giebt, kräftig zurückgehalten worden.

Schleswig-Holstein. Die deutschen Bundestruppen haben Sütlund und Nordschleswig geräumt.

Frankfurt. Zum Präsident der National-Versammlung ist H. Gagern gewählt, zu Vicepräsidenten Coiron und Andrian von Wien.

Dahlmann berichtet als Referent der Verfassungskommission über den Mareckschen Antrag. Er lautet:

Der Antrag lautete: „Deutschland erklärt hiermit durch seine Vertreter feierlich: 1) daß es zur Unterdrückung irgend einer Nationalität nie die Hand bieten werde; 2) daß allen jenen Staatsbürgern eines mit Deutschland verbundenen Staates, welche nicht zum deutschen Volksstamme gehören, alle Rechte der deutschen Staatsbürger zukommen und daß ihnen die Aufrechterhaltung und Achtung ihrer Nationalität garantiert sei; 3) die deutsche Sprache ist zwar Staatsprache, jedoch

soll in jenen Kreisen, wo der größere Theil eine andere Sprache als die deutsche spricht, diese andere Sprache sowohl in Communalangelegenheiten, im Unterrichts- wesen, als auch als Gerichtssprache eingeführt werden.“ Der Verfassungsausschuß beantragt dagegen einstimmig folgende Fassung als Protokoll zu erklären: „Die Verfassung gebende deutsche Nationalversammlung erklärt feierlich: daß sie im vollen Maaße das Recht anerkenne, welches die nichtdeutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden haben, den Weg ihrer volksthümlichen Entwicklung ungehindert zu gehen und in Hinsicht auf das Kirchenwesen, den Unterricht, die Literatur und die innere Verwaltung und Rechtspflege sich der Gleichberechtigung ihrer Sprache, soweit deren Gebiete reichen, zu erfreuen, wie es sich denn auch von selbst verstehe, daß jedes der Rechte, welche die im Bau begriffene Gesamtverfassung dem deutschen Volk gewährleisten wird, ihnen gleichmäßig zusteht. Daß fortan einige und freie Deutschland ist groß und mächtig genug, um den in seinem Schooße erwachsenen andersredenden Stämmen eifersuchtlos in vollem Maaße gewähren zu können, was Natur und Geschichte ihnen zuspricht; und niemals soll auf seinem Boden weder der Slave, noch der dänisch redende Bewohner Nord-Deutschlands, noch wer sonst, uns angehörig, in fremder Zunge spricht, zu klagen haben, daß ihm seine Stammesart verkümmert werde oder die deutsche Bruderhand sich ihm entziehet wo es gilt.“

Wien. Die Stadt gewinnt zwar wieder ihr freundliches Ansehen, dennoch ist außer dem Grafen Hoyos auch Graf Ditrichstein, Graf Bräuner und Percera verhaftet.

Paris. Die Sitzungen der National-Versammlung werden von großen Truppenmassen, die um den Palaß zusammengezogen sind, gesichert. Blanqui ist verhaftet und erwartet selbst ein Todesurtheil.

Revolution — Reaction.

Es giebt Viele, welche Revolution (Staatsumwälzung) nicht trennen können von allen Schrecknissen des Bürgerkrieges, der Gesetzlosigkeit, der Pöbelherrschaft, der Uchterklärungen und Hinrichtungen. Sie denken sich keine Revolution ohne einen Robespierre, Marrat oder Fouquier-Tinville. Und dennoch liefern die Revolutionen des 19. Jahrhunderts den Beweis, daß gänzliche Umgestaltung des Bestehenden auch ohne jene Schreckensmänner geschehen kann, daß auch dieses Selbst einer Vervollkommnung fähig ist. Dies kann auch nicht anders sein. Die Gewalt, welche das grundfeste Gebäude der alten französischen Verfassung umstürzen sollte, mußte eine zerstörende, eine vernichtende sein. Die neue Zeit hat aufgehört, so fest zu bauen, als die alte; unsere Gebäude sind der Vervollkommnung fähiger, als die gothischen Bauten der Vorzeit, an welchen sich keine bedeutende Veränderung vornehmen läßt, ohne ihr ganzes Wesen anzugreifen. So ist es

auch mit unseren Staatsverfassungen; sie lassen sich verändern, ohne daß es der Sprengung ihrer Grundpfeiler bedarf. Wir haben uns an England und Frankreich ein Beispiel genommen und auf dem Wege der Reform allmählig so weit vorgearbeitet, daß es keiner großen Gewalt mehr bedarf, nunmehr auch die letzten störenden Elemente zu beseitigen und einen den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neubau zu beginnen. Die Grundlage der alten Verfassungen ist die Idee, daß die Regenten die Obereigenthümer aller Gewalt auf Erden sind, und davon nur so viel verleihen, als ihnen gefällt, wogegen sie von ihren Unterthanen blinden Gehorsam der von ihnen allein gegebenen Gesetze zu fordern haben. Die Verfassungen der Neuzeit gehen von dem Grundsatz aus, daß in jedem Gesellschafts-, also auch dem Staatsverbande, der Wille der Mehrzahl der allein gesetz- und maßgebende, der allein mächtige (souveraine) ist, und daß die dem Regenten zustehende Gewalt nur auf einer contractlichen Uebertragung jener Souveränitäts-Rechte durch das Volk beruht. Der Vertrag zwischen dem Volke und dem Regenten heißt Verfassung oder Constitution. Es giebt nur noch einzelne Verblendete, welche die Nothwendigkeit einer solchen Verfassung nicht anerkennen, die Macht der Regenten einer unmittelbaren göttlichen Verleihung zuschreiben, und die Schritte, welche die neuen Zustände herbeiführen, Verbrechen nennen. Die Fürsten haben eingesehen, daß sie den Forderungen der Zeit und der Völker nicht länger widerstehen können. Sie haben die alten Verfassungen aufgegeben und neue eingeführt und dadurch die Revolution anerkannt. Die nunmehr in ihrer Unhaltbarkeit anerkannte Idee der unmittelbar göttlichen Belehnung, welche die Basis des Absolutismus ist, liegt aber so fest verschlossen, tief vergraben in einem sehr harten Conglomerate, der Aristokratie, dem Reichthum, der Bürokratie, und es ist selbst für die zur richtigen Einsicht gekommenen Fürsten eine schwere Aufgabe, diese fest zusammenhängenden Massen ohne gewalttame Anstrengungen auseinander zu bringen. Sie allein werden durch die neue Ordnung der Dinge in ihrer tausendjährigen Ruhe gestört, ihnen allein gefällt nicht das Licht und die Wärme des Tages, welche in ihr altes dumpfiges Kellergewölbe bringt, sie allein wollen den Bauneistern für ihr neues Fundament nicht Platz machen und drohen, sie mit ihren giftigen Dünsten zu erstickern, oder sich auf sie zu stürzen und sie unter ihrer Last zu begraben. Dies sind die Reactionäre. Sie sind die Einzigen, welche die Wahrheit Lüge nennen, weil sie ihnen lästig ist, welche noch so viel Ueberbleibsel der alten Macht in Händen haben, um großes Wehe über ganze Nationen zu verbreiten; über welche allein das Blut kommen muß, das um der neuen Ordnung willen möglicherweise vergossen werden kann, und über welche Fürsten und Völker Zeter schreien werden; sie sind es endlich allein, gegen welche das Schwert des Gesetzes einschreiten muß, wenn sie nicht aufhören mit ihrer „Reaction.“

Fonds- und Waarenbericht.

Arbeit. Begehrt; aber von Seiten der Geber Dferten refüfirt. Niedrig gehalten.

Armuth. Platz überfüllt. Sehr schlechtes Geschäft.

Amerika. Begehr nachgelassen.

Aristokratie. Weniger am Platze, wird aber nicht vermisst.

Adressen. Zu viel fabricirt, deshalb laue Stimmung. Ballenweise billig.

Bürokratie. Zurückgezogen. In der Auction sehr flau.

Bürgerwehr. Ueberall ausgebaut. Besitzer sich gern losmachend.

Champagner. Weniger konsumirt.

Charaktere. Gefucht, wenig vorhanden. (Dieser Artikel wird mit Wetterfahnen und Nusknackern vermischt ausgebaut.)

Cicero's. Viel in den Händen der Höker. Wenig reine Waare. Wie Cigarren pr. Mille.

Deutschland. Sehr gehoben. Meinung ausgezeichnet. Scheint nur, daß die Coupons in 39 Farben coursiren.

Druck. Nominell. Meist auf dem Papier.

Diplomatie. Außerordentlich matt. Hatten sich selbst die ersten Spekulantent getäuscht.

Eigenthum. Fest gehalten. Wird ungern in kleinsten Pöstchen abgegeben.

Flotte. Durchaus nicht flott zu machen. Nur in blanco.

Fabriken. Ohne Leben.

Friede. Nur in kürzester Sicht zu haben.

Fortschritt. Immer noch begehrt. So hoch noch nie dagewesen.

Gütergemeinschaft. Merkwürdiger Weise nur von Nichtbesitzern angegriffen.

Gold. Hoch im Course. Durch Besitzer niedrig angelegt, — vergraben.

Heimath. Werthvoller als je. Sehr befestigt. Von Schwindlern verdächtigt.

Ideen. Alte Vorräthe viele realisirt. Wird noch manches Neue verwerthet.

Jugend. Frische, kräftige Waare, viel versprechen.

Journale. Alte Waaren unter veränderten Conditionen. Wenig neue Posten. Matter, als erwartet.

Kammer. Meist mit mündlichen Promessen bezahlt. Geld gar nicht, wenig Wechsel.

Krieg. Getheilte Ansicht; meist aber in kurzer Sicht verlangt.

Ketten. Außer Cours.

Kannegießerei. Sehr en vogue. Wenig solide Meinung.

Krebse. Vorwärts gehend.

Lasten. Möchte man gern abgeben. Ueberfüllung.

Nihilisten. Viel Säure. Keine Waare selten.

Ordnung. Beliebt. Hat sich gut gehalten. Viel Machination à la baisse speculirend.

Prügel. Ohne Nachfrage. Werden oft billig eingetauscht.

Duäralanten. Lebhafter Verkehr.

Richter. Werden sich nur in reeller Waare am Markt halten. Nicht mehr käuflich.

Reichthum. Sehr zurückhaltend.

Rußland. Keine angenehme Stimmung. Wird sich noch matter stellen.

Recht. In guter Waare mehr und mehr befestigt.

Systeme. Viel verlegen und versteckt.

Sicherheit des Eigenthums. Sehr gut, allseitig beliebt.

Schmeichler. Sehr zurückgezogen.

Scharten. Berliner Produkt, ausgezehrt: Gute Haltung.

Schuld. Hoch und sehr groß.

Schreier. Viel verlorne Mühe, zur Geltung zu kommen.

Schafe. Nächste Schur eingestellt. Mehr Böcke, als Lämmer.

Schriftsteller. Gemischter Artikel. Meist zu leicht befunden.

Thaler. Sehr knapp.

Unken. Hier und da angeboten. Ohne Vertrauen.

Veröhnung. Sehr gesucht. Getheiltes Vertrauen wird nicht voll ausbezahlt.

Vacanzen. Lebhafter Austausch. Beliebt.

Glaz, den 4. Juni c. Für die ausscheidenden Stadt-Verordneten, resp. Stellvertreter wurden heut gewählt:

Im I. Stadt-Bezirk:

Herr Buchdruckereibesitzer Pompejus,
= Maler Alder.

Im II. Stadt-Bezirk:

= Kaufmann Makig.
= Conditor Guler.
= Kaufmann Pusch.

Im III. Stadt-Bezirk:

= Tuchfabrikant Miede.
= Posthalter König.
= Schänkwirth Kuschel.

Im IV. Stadt-Bezirk:

= Kaufmann Arbelt.
= Zimmermeister Rentwig.
= Schuhmachermeister Kulich.

Im V. Stadt-Bezirk:

= Vorwerksbesitzer Bach.
= Gastwirth E. Gottwald.
= Zimmermann Klapper.
= Vorwerksbesitzer Krasel.

Im VII. Stadt-Bezirk:

= Vorwerksbesitzer Müller jun.

Anzeiger.

Offenes Verkaufs-Gewölbe.

Das Verkaufs-Local neben dem Eingange zum Lathen-Gebäude, an dessen Brückthor-Seite, ist für den Preis von Drei Thaler pro Monat stündlich zu vermietthen und das Nähere hierüber im Kämmerer-Büreau zu erfahren, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Glaz, den 26. Mai 1848.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Glaz sub Nr. 375 belegene dem Schmied Robert Spittler gehörige Haus abgeschätzt auf 1087 Thl. 11 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 10. Juli 1848, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Glaz, den 8. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht

Der Richter.

Wollay,

Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schuhmacher Schubert gehörige sub Nr. 428 zu Glaz belegene Haus, abgeschätzt auf 475 Thl. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 10. Juli 1848, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Glaz, den 17. März 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Glaz.

Das dem Benedict Hoffmann gehörige Haus sub Nr. 468 hier selbst, abgeschätzt auf 550 Rt. fr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 5. September 1848, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Glaz, den 6. Mai 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht zu Glaz.

Bei einem kurzen Aufenthalt hier selbst, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in der

Portrait- und Geschichtsmalerei

E. Höcker jun.

Mitglied des Breslauer Künstler-Bereins.

Meine Wohnung ist bei dem Kunstmaler Herrn Willert zwei Treppen hoch.

Bekanntmachung.

Von heute ab tritt, wie allfährlich die während der Bade-Saison coursirende tägliche Personen-Post nach Eudowa in Gang. — Abgang der Post von Glaz 7 Uhr Morgens.

Abgang aus Eudowa 2 Uhr Nachmittags desselben Tages; Personengeldsatz 5 Sgr. pro Meile mit 30 Pfd. Freigepäd.

Glaz, den 1. Juni 1848.

Königliches Grenz-Post-Amt.

(gez.) **Wilscheck.**



Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Ochsen, welcher bei der diesjährigen Thierschau in Glaz den ersten Preis als Gebrauchs-Ochse erhalten hat und über Jahr und Tag gemästet mich incl. Auslagen 103 Rthl. kostet, zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen schlachten werde. Dies empfiehlt zu gütiger Beachtung

Glaz, den 5. Juni 1848.

Karl Kahlert,

Fleischermeister, Frankensteiner Straße Nr. 63.

Attest

über

die außerordentlichen Wirkungen der verbesserten

Rheumatismus-Ableiter

von

Wilhelm Mayer & Comp.

in Breslau.

Herrn Wilhelm Mayer und Comp. in Breslau

Neubrandenburg, den 1. December 1846.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es, als zur selbigen Zeit Ihr Circulaire einging, wie ich im Besgriff stand, Sie um ein Commissionslager Ihrer verbesserten Rheumatismus-Ableiter zu ersuchen. Ich selbst und auf meinen Rath einige meiner Bekannten haben solche mit dem günstigsten Erfolge gebraucht, und soll es daher an meiner besonderen Empfehlung nicht man-
geln u. s. w. C. Brünslow, Buchhändler.

Die alleinige Niederlage von diesen in schon so vielen Fällen bewährten Rheumatismus-Ableitern der Herren Mayer & Comp. für die Grafschaft Glaz ist in

S. Selter's

Damenpuzhandlung in Glaz.

Organisation der Arbeit!

Der Gewerbe-Verein zu Glaz hat mit der **Organisation der Handwerks-Arbeit** begonnen und sie auf Redlichkeit der Handwerker in ihren Leistungen gegen das Publikum als **Grundbedingung** basirt.

Er hat zuerst die Schuhmacher zu Glaz zum engen gemeinschaftlichen Gewerbebetriebe aufgefordert, und die Aufnahme in denselben von der **einzigen** Bedingung, daß der Beitretende seinem Fach gewachsen und Bürger zu Glaz sei, abhängig gemacht.

Demgemäß haben **Zwanzig bis dahin brodlose Schuhmacher** in diesem gemeinschaftlichen Gewerbe-Betriebe — Aufnahme und bereits seit dem 1. Februar d. J. **lohnenden Verdienst** gefunden. Außerdem wartet ihrer noch anderweit der ganze Gewinn aus dem Verkauf ihrer Fabrikate.

Das nöthige Betriebs-Kapital hat der Gewerbe-Verein von Freunden des Gemeinwohls in **Sammel-Darlehen** von 5 — 50 Thalern gegen 5 % Zinsen aufgebracht. Dasselbe wird jährlich mit $\frac{1}{5}$ des Betrages zurück gezahlt.

Von jedem Thaler Arbeitslohn werden $2\frac{1}{2}$ Sgr. als Ersparniß zur Rückzahlung des Darlehens vom Gewerbe-Verein gesammelt.

Die in dieser Vereinigung gefertigten Waaren werden in einem gemeinschaftlichen Waaren-Lager zu **festen Preisen** und gegen **Baar** zu Verkauf gestellt.

Die in die Spitze der Sohle jedes Waarenstückes gestempelte Zahl giebt, nach Silbergroschen gerechnet, den **festen Preis** desselben an.

Sämmtliche Waaren sind unter unserer **speziellen Verwaltung** angefertigt, geprüft und möglichst **billig** gewerthschätzt. Wir können daher dies Waaren-Lager, das unter der Firma: **„Abtheilung für Schuhmacher des Gewerbe-Vereins zu Glaz“** dem Publikum geöffnet worden, als eine Kaufstätte mit **partheiloser** Ueberzeugung anempfehlen, wo man stets **reelle** Bedienung finden wird.

Dhne Almosen oder sonstige Opfer der Besizer wird hier der Armuth gesteuert. **Der Arbeiter will keine Almosen, sondern nur durch Credit unter jeder Controlle den Weg zur sichern Zukunft angebahnt haben.** Glaz, den 30. März 1848.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins für Stadt und Graffschaft Glaz.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfehlen wir unser **Waarenlager** einem hochgeneigten Publikum zur gewogentlichen Beachtung und bemerken, daß sich dasselbe vom 1. d. M. ab Schwebeldorfer- und Zudengassen-Ecke im Hause Nr. 181 eine Treppe hoch befindet. Wir sind nicht allein im Stande durch ein wohl sortirtes Waarenlager den mannichfaltigsten Ansprüchen zu genügen, sondern auch jede Bestellung in kürzester Zeit prompt und gut zu realisiren. Glaz, den 5. Juni 1848.

Der Vorstand der Abtheilung für Schuhmacher des Gewerbe-Vereins zu Glaz.

Für diesen Pfingstmarkt in Glaz
wird im

Gasthose zum schwarzen Bär,
eine Treppe hoch,

der billige Verkauf im **Ganzen** und **Einzelnen** des bekannten

Mode-, Schnitt-Waaren- und Tuchlagers

wieder stattfinden. Dasselbe ist durch die jüngst verfloffene Leipziger Messe mit allen Neuheiten in Damen- als Herren-Bekleidungsstoffen, namentlich aber mit einer großen und schönen Auswahl

Seidener Stoffe, Umschlage-Tücher und Shawls ausgestattet, — und kann in Folge vorthellhaft gemachter Einkäufe, — den jetzigen billigen Anforderungen genügen.

Rheumatismus-Ableiter

à Stück 15 u. 10 Sgr.
Verstärkte
à 1 und 2 Nthl.

von

Eduard Groß in Breslau,

à Stück 15 u. 10 Sgr.
Verstärkte
à 1 und 2 Nthl.

alleiniger Erfinder derselben in ihrer eigenthümlich heilkräftigen Art;

schon seit dem 1. October 1848 von der hohen Berliner Medizinal-Behörde und vielen andern hohen Sanitäts-Behörden med. chem. geprüft und zum freien Verkauf gestattet.

Dieselben sind vielseitig ärztlich empfohlen und was die Hauptsache ist, im Publikum seit 3 ½ Jahren eingebürgert, jedoch namentlich von denjenigen in Deutschland und angrenzenden Staaten recommandirt, welchen ihre Leiden durch dieses einfache billige Mittel beseitiget wurden und zwar verschiedene Nervenleiden, chronische und acute Rheumatismen, Kopf-, Gesichtsz-, Zahn-, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, selbst Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, so wie Gicht an Händen, Knien und Füßen. — Beglaubigungs-Documente von hohen ärztlichen und nichtärztlichen Personen sind in erheblicher Anzahl mir zu Theil geworden und stets zur gefälligen Einsicht bereit, ebenso zur Gratis-Vertheilung eine Brochüre von mehr als 100 gesammelten Erfahrungs-Beweisen.

Niederlagen werden überall in jeder Stadt auf dem Continent, in England und Amerika errichtet, und dieserhalb Prospective durch meine General-Agenten, Herrn Joh. Ehr. Boss in Hamburg und Herrn C. W. Eslinger in Berlin, so wie durch mich selbst auf franco Anmeldungen sofort verabreicht. Jeder Ableiter trägt den Firma-Stempel

Eduard Groß in Breslau.

Alleiniges Depot für: **Glaz** bei Herrn E. L. Prager.

„ „ „ **Habelschwerdt** bei Herrn Kaufmann Neugebauer.
„ „ „ **Laudeck** bei Herrn Kaufmann Rohrbach.
„ „ „ **Meinert** in der Expedition des Volksblattes.
„ „ „ **Wartha** bei Herrn Kaufmann Demepe.

Zu vermietthen

und 1. October c. zu beziehen ist Frankensteiners Straße in Nr. 57 der erste Stock, mit auch ohne Pferdestall beim Klemptnermeister **Nickisch**.

Anfrage an die Stadt-Behörden zu Glaz.

Wie und wann ist denn endlich die Kämmereikassen-Differenz aus der früheren Verwaltung regulirt worden?

Anfrage.

Liegt es nicht im Interesse der Stadtkommune, dafür zu sorgen, daß der Fußsteig, welcher seit undenklicher Zeit über die Domwiese führt und welchen der Herr Justizkommissar Dbert, so weit er über seine Besizung führt, mit Umzäunung und Thüren versperrt hat, dem Publikum wieder frei gegeben werde?

Ein anderer Grundbesizer auf dem Angel.

Einem resp. Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich jezt mein Geschäft in das Haus Nr. 21 des Herrn Cantor, Lehrer Schöffler am Ringe verlegt habe, und mir es auch noch fernerhin angelegen sein lassen werde, meine verehrten Kunden prompt und reell zu bedienen.

Glaz, den 6. Juni 1848.

Winkler,

Vorzellanmaler und Victualienhändler.

Lehrling-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Färber zu werden, findet ein Unterkommen beim Schwarz-, Schön- und Seidenfärber

Ardelet in Glaz.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Kochstube u.,
a 3 Nthl. eine Wohnung von 2 Stuben, Küche u.,
a 2 Nthl. sind sofort zu vermietthen
Glaz, den 5. Juni 1848.

bei Maler Willert.

Etwas über die Bessergesinnten der Gemeinde Albendorf. —

Da ich nicht Abonnent des Glazer Volksblattes bin, so darf es den Leser nicht wundern, wenn dieser Artikel als verspätet nachfolgt.

Dieser Tage las ich auf der Reise nach Glaz in einem Gasthause, in Nr. 16 des Glazer Volksblattes eine Widerlegung aus der Gemeinde Albendorf auf den in Nr. 15 eingerückten Artikel des Glazer Neuigkeitsboten!!

Sch muß gestehen, daß trotz meines fleißigen Nachdenkens ich nicht auffinden konnte, wer eigentlich in dieser Widerlegung, die allem Erachten nach, als Entschuldigung dienen sollte, der besser Gesinnte Theil in der Gemeinde Albendorf sein möchte, da doch aus allen Klassen, als Bauern, Gärtnern und Häuslern Deputirte angeführt werden, von denen ich gewiß weiß, daß diese ihre Anträge nicht auf eigne Faust, sondern auch auf Verlangen der Zurückgebliebenen ihres Gleichen der Grundherrschaft zu Ekersdorf in einer nüchternen und bescheidenen Weise vorgetragen haben; in der Widerlegung aber sämtlichen der Charakter einer Gemeinde-Deputation abgesprochen wird? — Dies wurde mir einleuchtend, als mein Gefährte mir den Aufschluß gab, daß ja die Gemeinde Albendorf zwei Partheien bilde, und sich wunderte, wie ich doch auf die Ende des Dorfes aus Kolonisten bestehende Parthei vergessen könnte? die sich wohl auch zum Unterschied Kreisinswohner nennt, welches aber für jeden Andern nur ein fremdartiger Ausdruck ist. —

Der sich glaublich bessergesinnte Theil, welcher lediglich nur diese Kolonisten sein wollen, hat hier durch seine gewagte Behauptung ohne sichere Erkundigung nach der Wahrheit in der Aussage des Neuigkeitsboten durch die Absprechung des Charakters sämtlicher Deputation nicht blos die Unwahrheit des Neuigkeitsboten bestärken helfen, sondern auch in Folge dieser unsicheren Erkundigung nach der Wahrheit in der Aussage des Neuigkeitsboten eine zweite offenbare Lüge als abscheuliche Verleumdung kund gethan, da sämtliche Deputirte des Trunkes beschuldigt werden, wenn es heißt: Nie würde es dem bessergesinnten Theile eingefallen sein, aus ihrer Mitte eine Deputation zu wählen, von der zu befürchten wäre, daß dieselbe vor Entledigung ihrer Anträge sich im Wirthshause berauschen würde. Wer hier nur wenig gesunden Verstand besitzt, wird sich in der Hinstellung dieser Redensart leicht den Schluß machen können. —

Nun meine Bessergesinnten, meine lieben Kolonisten, oder was ihr immer sonst noch sein wollt; worin bestehen also eure bessern Gesinnungen im Verhältnisse zu den eigentlichen Dorfbewohnern? vielleicht darin, daß die Wahl der Deputirten bei euch eine vorsichtigerer gewesen sein würde, als die der Dorfbewohner, die nach eurer Meinung Trinker schon im Voraus als Deputation abgeschickt haben? Aber nun frag ich, was soll aus euch werden, meine lieben Kreisinswohner, wenn es einmal bei euch zu einer Deputirten-Wahl kommen sollte? sind nicht in der Gemeinde Albendorf grad unter diesen die größten Brenner, die sich da als die Bessergesinnten herausstellen?? — und wobei es noch recht auffallend wird, wenn

solche, die sonst (vom gemeinen Fusel berauscht) sich in allen Gräben herumwälzen, zu den Bessergesinnten an die Spitze treten wollen, indem es vorkam daß ein solches Subjekt derselben von Haus zu Haus ging und Beiträge sammelte, um den Kostenentstand ihres eingerückten Artikels zu decken; der gleichsam die Stelle als Larve all' ihrer Handlungen vertreten sollte? Oder sollen vielleicht eure bessern Gesinnungen darin ausgelegt werden, daß ihr die einzigen wäret, welche den Druck nicht fühlen, der auf dem kleinen Mann lastet? und ist dann anzunehmen, derjenige sei mit schlechten Gesinnungen besetzt, welcher in den jetzigen Zeitverhältnissen, wo die Armuth fast den Mittelstand vollends aufreibt, seine Grundherrschaft auf eine bescheidene Weise anhält, daß ihm diese doch einigermaßen erleichtern. Hat nicht überdies schon der König selbst nach den ersten Auftritten Berlins uns die bürgerliche Freiheit verheißt; und wo es dann als Staatsbürger bei Genüßung gleicher Rechte nur heißen kann: Nun komm Herrschaft, und tritt neben uns Bauern, denn Du bist nichts mehr und nichts weniger als wir. — D ich kenne aber auch den Druck der Albendorfer Kolonisten, denn nur Wenige werden es immer sein, die im Stande sind, ihren Verbindlichkeiten stets nachkommen zu können, und diese Wenige sind jene, welche sich ihr Einkommen auf eine leichte Weise erwerben. — Ist es aber auch nicht reine Großmacherei, wenn die Wenigen sich mit der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten öffentlich brüsten, und alles glänzend machen wollen, wie jene, welche, da vor einigen Jahren der König durch Neurode zog, nur zuerst dafür besorgt waren, daß man die Bettelleute aus dem Wege räumte?? und wie steht es mit den vielen übrigen Kolonisten aus, die ihren Unterhalt für sich und die Familie nicht bestreiten, muß es einem solchen Mann nicht doppelt schwer fallen, wenn die Herrschaft wegen seinen nicht im Stande zu erlegenden Zinsen ohne Barmherzigkeit noch flagbar hinzutritt, und den Mann durch die dadurch entstandenen Kosten vollends gänzlich ruiniert?? drum Abje ihr Wenige als Bessergesinnte, eure Prahlereien kennt man schon!!

Ein Gemeindeglied aus R.

Dienstag den 6. Juni Nachmittags um 3 Uhr Volksversammlung.

(Tagesordnung.)

- 1) Ueber Wesen und Zweck der Volks-Vereine.
- 2) Bericht über eine dem Verein zugesendete, Handel und Gewerbe betreffende Denkschrift.
- 3) Bericht über den bisherigen Gang der Verhandlungen in den Nationalversammlungen zu Berlin und Frankfurt, zum Theil nach brieflichen Mittheilungen des Deputirten v. Massow.

Der Vorstand.

Zu vermietthen

sind 2 freundliche Stuben, zusammen oder getrennt bei
Strecke am Rosmarkte.

Elfter Rechenschafts-Bericht

der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der am 24. dieses Monats abgehaltenen General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde der Rechnungs-Abschluß des Jahres 1847, nachdem er statutenmäßig revidirt worden, vorgelegt. Durch ihn wird für das Jahr 1852 eine eben so günstige Dividende in Aussicht gestellt, wie in den vergangenen Jahren hat vertheilt werden können.

In dieser Zeit des Missthat's freut es uns um so mehr, obiger Erklärung die Bemerkung beifügen zu können, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestehen durch außergewöhnliche Unfälle (bei Hypotheken, Depots oder Wechseln) bis auf die neueste Zeit, nicht allein keine Einbuße (mit Ausschluß von einigen Hundert Thalern) erlitten hat, sondern sich auch für die Zukunft dagegen für geschützt halten darf.

Im Jahre 1847 liefen 797 Anträge mit zu versichernden 912,600 Thalern ein.

Werden die zurückgewiesenen, ausgeschiedenen und verstorbenen Versicherten davon abgezogen, so bleibt ein reiner Zuwachs von 339 Versicherten mit 330,000 Thalern.

Todesfälle betrafen 136 Personen mit 173,400 Thalern.

Am Schlusse des Jahres 1847 war der Bestand der Versicherten

6415 Personen mit Sieben Millionen 593,700 Thalern.

Der aus dem Jahre 1843 entspringende Ueberschuß gewährt den, aus demselben bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen eine Dividende von **14²/₇ pro Cent** des Betrages, der innerhalb jenes Zeitraums von ihnen bezahlten Prämien. Diese Dividende wird, den Statuten gemäß, auf die von jetzt ab ferner von ihnen zu zahlenden Prämien in Abrechnung gebracht, resp. baar gezahlt.

Das Versicherungs-Geschäft hat in den ersten drei Monaten dieses Jahres seinen gewohnten, wachsenden Fortschritt behauptet; seitdem aber durch die eingetretenen politischen und bürgerlichen Verhältnisse eine wesentliche Störung und Hemmung erfahren.

Wir müssen uns der Hoffnung hingeben, der noch übrige Theil des Jahres werde bei wiederkehrender Ruhe und Ordnung, eine erneuerte, vermehrte Belegung herbeiführen.

Berlin, den 27. Mai 1848.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brüstlein. M. Magnus. F. Lütke. Directoren
Lobeck. General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerkten, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.

Glaz, den 5. Juni 1848.

C. Urdelt,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Getreide-Preise.

(Höchste, mittlere und niedrigste.)

Für den preuß. Scheffel in Silbergr.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
Frankenstein, den 31. Mai	52	51	47	40	39	38	30	29	28	21	20	19
Glaz, — 30. —	61	54	50	42	40	37	32	30	28	22	20	18
Habelschwerdt, — 3. Juni	55	—	50	42	—	37	31	—	27 ¹ / ₂	20	—	19
Neurode, — 29. Mai	59	53	49	40	39	36	33	32	30	22	21	20

Redaction und Expedition von Prager in Glaz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glaz.

Nebst einer Extra-Beilage.

Unpartheiische Betrachtungen

eines alten Preußen über die Zustände im Vaterlande während der letzten drei Monate.

Kaum war in Deutschland die Nachricht angelangt, daß die Pariser zu ihren unzähligen Experimenten der letzten 60 Jahre, am 24. Februar ein neues hinzugefügt hätten, als sich die unruhigen Geister in Deutschland daran machten, diesen Versuch möglichst genau in unserem Vaterlande nachzuäffen. Die Pariser Revolution=Propaganda ließ es nicht am Gelde hiezu fehlen, es wollte durch innere Unruhen das Nachbarland schwächen, um es so in die Unmöglichkeit zu versetzen, die Realisirung ihrer kommunistischen Glückseligkeits=Theorien zu behindern. Es wurden sofort eine Menge geflüchteter Polen und verkannter deutscher Genies losgelassen, welche sich mit unseren bis dahin verkappten Kommunisten zusammen thaten, um unser armes Deutschland der französischen Glückseligkeit möglichst theilhaftig werden zu lassen, und nebenbei ihr eignes hungriges Schäfchen ins Trockene zu bringen. Sie fanden fruchtbaren Boden in Deutschland, bei dem ruhigen Mittelstande, welcher gewohnt war jede neue Pariser Mode blindlings nachzumachen, und bei dem Arbeiter= und Bauerstande, der da meinte, daß jeder Schuh der ihn auf unserer überall unvollkommenen Erde bis dahin gedrückt hatte, nun wie durch Zauberschlag passend und bequem gemacht werden könnte. Die kleineren deutschen Reiche, das konstitutionelle Baden an der Spitze, begannen durch Petitionen und Demonstrationen aller Art ihre Regierungen zu überreiten Zugeständnissen zu vermögen, und das bis dahin stagnirende Oesterreich folgte auch nach. Die preussische Regierung hatte es so lange versucht, der über Deutschland mit Blitzesschnelle ziehenden politischen Influenza zu widerstehen. Unser König hatte mit dem Throne von seinem sonst überall hochzuverehrenden Vater die gefährliche Erbschaft: eines dem Volke gegebenen unerfüllten Versprechens, überkommen. Der königliche Vater, der keinen Termin zur Realisirung seines freiwillig gegebenen Versprechens gestellt hatte, hielt seinem Lande bloße Provinzialstände für zuträglicher als Reichsstände, weil er in ruhigen Zeiten bedacht hatte, daß der sehr schmale, 200 Meilen lange, einzeln zusammen eroberte preussische Staat, die mit einer englisch=französischen Konstitution verbundenen inneren Zuckungen auf die Länge nicht würde ertragen können, ohne den Nachbarvölkern zur leichten Beute zu werden, um so sicherer, als unseres Staates Grenzen weder durch umwegsame Gebirge noch durch Meere geschützt sind. König Friedrich Wilhelm IV., im Innern zu einer englischen Konstitution hingezogen, dagegen äußerlich genöthigt Preußens beide mächtigen Allirten: Oesterreich und Rußland zu berücksichtigen, kam so in eine sehr schwierige Lage, und ließ nur nach und nach seinem Volke konstitutionelle Vergünstigungen zukommen, die auch ohne Zweifel bei fortdauernd ruhigen Zeiten, befriedigende Resultate würden geliefert haben. Der preussische Staat hatte im Februar 1848, wie jeder Staat auf Erden, seine unverkennbaren, vielfachen Mängel, stand aber demohnerachtet; unter den fünf Großmächten Europas geachtet, und in vielen Beziehungen als Vorbild da. Unser Schulunterricht, unser unbestechlicher Richterstand unsere Wehrverfassung, unser treuer, erfahrener Beamtenstand, unser liberale Kommunalverfassung, die Ordnung der bäuerlichen Verhältnisse

das Alles war von den Nachbarvölkern rühmend anerkannt. Unsern in der Fortbildung begriffene Landtagsverfassung ließ jeglichen Wunsch des Volkes unverhüllt zur Abhilfe an den Thron gelangen; wir hatten noch nicht halb so viele Abgaben wie die großen constitutionellen Staaten, eine verhältnißmäßig geringe Staatsschuld und trotz des letzten über ganz Europa gekommenen Nothjahre, noch einen kleinen Staatsschatz, um daraus die Ausgaben einer plötzlich nothwendig werdenden Kriegsrüstung bestreiten zu können. Staatspapiere wie Pfandbriefe und Hypotheken waren trotz des niedrigen Zinsfußes, gesucht und verhältnißmäßig werthvoll, ebenso die Landesprodukte jeglicher Art, so daß Grund und Boden fast den doppelten Werth bekommen hatten. Die Stimmung im Volke war noch im Februar 1848 gut, ebenso im Bauernstande, dagegen in den Mittel= und höheren Ständen zum Theil trübe und unbefriedigt, weil der König aus den oben angeführten Gründen noch mit Ertheilung seiner Concessionen nicht genug vorgegangen war. Die liberale Parthei, beim Landtage wie in den Ausschüssen, drängte den König aus der reinsten patriotischen Absicht, nach einer ausgedehnteren Konstitution, und entwarf zum Theil recht unpraktische Landesgesetze, welche darauf basirt waren, daß die Welt mit Engeln, statt mit sehr unvollkommenen Menschen bevölkert sei. — Eine reaktionäre Parthei bekämpfte die bis dahin gemachten königlichen Zugeständnisse und lehnte sich dabei an die Pietistenparthei an, welche der Regierung wohlgefällig zu sein schien, und in ihrem unduldsamen Getriebe, in ihrer Art ebenso wesentlich zur Discreditirung des Königs beitrug, wie die Communisten=Parthei, welche im Stillen bemüht war, die Republik anzubahnen. Das Treiben dieser drei Partheien würde indeß noch Jahre gebraucht haben, um eine Revolution herbeizuführen, wenn die Pariser Februar=Revolution mit ihrer Propaganda nicht den Anstoß dazu, und die Nachgiebigkeit der Regierung nicht den Ausschlag gegeben hätte. Am 16. März waren in Berlin die Nachrichten von der Wiener Umwälzung angelangt; seit acht Tagen standen die Truppen unter dem Gewehr, um den sich in Berlin häufenden Straßentumulten zu wehren. Fast täglich erschienen beim Könige Deputationen aller Art, um ihn zur Ertheilung der Pressfreiheit, einer ausgedehnteren Verfassung, allgemeiner Volksbewaffnung und zur eiligsten Einberufung des Allgemeinen Landtages, zu drängen. Die Stadt füllte sich allmählig mit polnischen und französischen Abenteurern aller Art, und in den Bierhäusern der niederen Stände wurde das hier sonst nie gekannte französische Geld sichtbar. Der Befehl zur Entwerfung der Grundzüge zu einem Pressgesetz, und zu einer übermäßig liberalen Verfassung wurde nun gegeben, und schon am 18. März Vormittags, gedruckt dem Lande ertheilt. Die Regierung hatte fälschlich gehofft, daß die jetzt in Eile gemachten Concessionen die rastlosen Dränger beschwichtigen würden, um so mehr, als die Concessionen noch weit über die gemachten Forderungen hinaus gingen, um sich so an die Spitze der sich stündlich überstürzenden Bewegung zu setzen. Mit einem möglichst ruhigen und blutlosen Zustandekommen unserer Verfassung würde der französischen Propaganda wie unseren Republi-

kanern, aber wenig gedient gewesen sein; der 18. März war zum Ausbruch der Revolution so wie für Berlin als auch für Mailand angelegt, 20 Concessionen statt einer hätten dennoch den Versuch dazu nicht mehr rückgängig machen können, die Anordnungen waren ja nun einmal getroffen. So begaben sich denn, trotzdem daß vom Könige bereits mehr als nöthig bewilligt worden war, am 18. Mittags die bezahlten Meuterer auf den Schloßplatz, um den Skandal nach Vorschrift zu beginnen, während aus Vorsehen schon eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit, auf entfernten Punkten Berlins einzelne Schildwachen ohne äußere Veranlassung überwältigt, und eine Viertelmeile vom königlichen Schlosse entfernt, die ersten Barrikaden ganz gemächlich erbaut wurden. Das stürmische Andrängen des zahlreich versammelten Pöbels auf das königliche Schloß, in welchem sich die königliche Familie, und in den Kellern der Staatschatz befanden, und dessen breite Portale bekanntlich nicht einmal geschlossen werden können, mußte endlich das erwartete Vorrücken von Truppen herbeiführen, deren Langmuth, bis dahin wirklich bewundernswerth gewesen war. Jetzt begann dies abgekartete Drama, zwei nichts sagende Schüsse — Plüschsignal-Schüsse — motivirten den Ruf „wie sind verrathen“ ganz nach dem französischen Muster, wie man ja auch am Hotel Guizot im Februar ausgerufen hatte „nous sommes trahis“ um die Revolution einzufädeln, und dadurch dem harmlosen Bürger das Sturmläuten erklärlich zu machen. Die vorgedrängten Truppen blieben ruhig stehen, weil der Schloßplatz sich vom Volke leerte, und nun liefen die bestellten Meuterer ein jeder in seine ihm angewiesene Straße, um mit fürchterlichem Gebrüll die Bürger von der sogenannten Schandthat des Militairs zu benachrichtigen, und um die Barrikaden auf den vorgeschriebenen Punkten möglichst kunstgerecht zu erbauen. Der gute Berliner Bürger störte die Arbeiter nicht etwa, sondern sah theils ängstlich, theils neugierig dem neunöthigen Getreibe zu, wie einer neuen Opernvorstellung, und öffnete demnächst auch seine Hausthüren den Barrikadenvertheidigern, die von Paris her wußten, daß die Barrikaden sich am ungefährlichsten aus den dahinter liegenden und demnächst verschließbaren Häusern vertheidigen lassen. Nach mehrstündiger ungehörter Arbeit der Auführer, erhielten die öfters beschossenen Truppen endlich Befehl vorzurücken, und drangen nun unter geringem Verlust auf allen Punkten, so weit wie ihnen befohlen war, vor, sich am Morgen des 19. März im vollständigen Besiz der wesentlichsten Punkte der Hauptstadt befindend. Die Meuterer hatten, trotz ihres Banditenkrieges den treuen Truppen nirgends recht ernstern Widerstand leisten können; 800 gefangene Meuterer und Nordbrenner wurden nach Spandau abgeschickt, und die schlecht bewaffneten Barrikadenmänner hatten den Truppen nur ohngesähr 20 Mann zu tödten vermocht; ein Truppenverlust, den sonst das kleinste Vorpostengefecht mit sich bringt, und dessen im Jahre 1813 keine Zeitung würde Erwähnung gethan haben. Mit so unbedeutenden Feinden hätten sich die Truppen noch eine Woche lang schlagen können, und den etwa von fern herzu ziehenden Revolutionärs wären erforderlichenfalls von den benachbarten Garnisonen, selbst von Halle her, mehr als doppelt hinreichende Streitkräfte entgegen zu setzen gewesen.

Bis zum 19. März hatten alle Emeuten in den größeren Städten Europa's damit geendet, daß die Truppen theilweise zu den Rebellen übergegangen oder von ihnen zurückgeschlagen worden waren. Hier war endlich einmal keines von Beiden eingetreten, und die treuen Truppen freuten sich, auf ihrem Kampfsplätzen verharrend, daß sie sich ihres alten Rufes würdig bewiesen hatten.

Da lieh der König, das vergossene Bürgerblut beklagend, sich bewegen, nach langem Bitten zu geben, daß die Truppen ihre Stellungen verlassen, und von Berlin fortmarschieren sollten, sich nun in die Arme „seiner lieben Berliner“ wendend. Die an unbedingten Gehorsam gewöhnten Truppen, folgten mit innerster Ent-

rüstung und tiefer Wehmuth dem unbegrifflichen Befehl, entließen bezweckungslos die dem Zuchthause und dem Beile verfallenen gefangenen Meuterer, und selbst den polnischen zum Tode condemnirten Staatsgefangenen, wurden die Kerkerthüren geöffnet, um — in Berlin bekränzt und in Triumph umhergeführt — dann in Polen das alte Handwerk fortzusetzen, Tausende von Familien ins Unglück stürzend, unsern braven Truppen blutige Beschäftigung gebend. Vom 19. März an, war nun im theuren Vaterlande Zucht und Ordnung suspendirt. Der Berliner Pöbel behandelte den König auf die brutalste Art. Die sogenannte freie Presse — anfangs nur für die Kommunisten frei — spie ihren Geifer gegen jeden rechtlichen Mann, und gegen alle gesetzliche Ordnung aus, die elenden Meuterer wurden durch die Presse zu „berühmten Barrikadenhelden“ umgestempelt, und möglichst ein jeder Akt der pariser Revolution nun zu Berlin ins Deutsche übersezt. Da der König Alles für das Volk gethan hatte, man aber doch auch seinen Louis Philipp haben mußte, so ward ein künstlicher Haß gegen den völlig unbetheiligten Prinzen von Preußen erregt, und statt des Tuilerien-Pallastes, der Pallast des Prinzen mit dem Worte National-Eigenthum, beschrieben, welche Inschrift nach kommunistischen Begriffen, man auch an jedes Bürgerhaus hätte heften können. — Nachdem später der König die deutschen Farben neben den preussischen getragen, schmückte sich bald Alles mit dreifarbigem Kofarden, Binden und Fahnen, viele Städte glichen geöffneten Narrenhäusern, die Leute fielen einander freudetrunken auf den Straßen in die Arme, ob der nun gewonnenen deutschen Freiheit, offen stand vor ihnen das erschnite Paradies allgemeiner Glückseligkeit, in welchem nun Alle genießen wollten, indem selbst der geringe Arbeiter ohne Sorgen, beliebig feiern sollte. — Louis Blanc wollte ja nun sein tiefes Geheimniß über Organisation der Arbeit in Paris enthüllen, und mußte so nothwendig auch uns mit glücklich machen. —

Trotz aller gemachten Concessionen überliefen aber den König täglich neue Petitionärs aus den verschiedensten Städten, mit den unsinnigsten und impertinentesten Adressen. Den Vorrang in dieser Art durfte Breslau kühn beanspruchen, welches erst verlangt hatte, daß der Landtag eilig zusammenberufen würde, und in seiner unverkennbaren Böswilligkeit nun wieder in den König drang, den Landtag abzustellen, und dagegen auf unkonstitutionellem Wege, aus eigener Machtvollkommenheit, das von ihr proponierte fabelhafte Urwahlgesetz, zu dekretiren.

Das aus der vormaligen Landtags-Opposition hervorgegangene jetzige Ministerium des Königs, — Ehrenmänner, die nur aus reinster Vaterlandsliebe die Leitung des völlig leeren Staatsschiffes übernommen hatten, — verwies die Petitionäre vom Könige ab, an sich, alle Verantwortung auf sich nehmend, und ließ sich von Zusammenberufung des Landtages durch nichts abwenden. Mit dem Zusammentritt des letzten Landtages beruhigte sich Berlin in etwas, die tief gefallenen öffentlichen Effecten stiegen augenblicklich bedeutend, und nach acht Tagen eilten die Mitglieder des so sehr respectablen Landtages in ihre zum Theil schwer bedrohte Heimath zurück, nachdem sie das Urwahlgesetz sanktionirt und dem Ministerium die Erlaubniß erteilt hatten, eine Staatsanleihe zu kontrahiren.

Auf vielen Punkten im Lande waren während der Zeit bedauerliche Unruhen ausgebrochen, denn in Folge des überall gestörten Vertrauens verbarb man das Geld, Handel und Verkehr stockte und Arbeitslosigkeit trat ein. In den Städten waren die freibeitssuchenden und beschäftigten Arbeiter, von den Republikanern aufgeregt, den bewaffneten Bürgern feindlich entgegen getreten. Auf dem Lande verstanden die Bauern unter „Freiheit“ Entfesselung von den gesetzlichen Abgaben und Leistungen jeder Art. Sie hatten gehört, daß in Berlin durch Mord und Brand dem Staate ein Schaden von wenigstens 2 Millionen zugefügt worden, und konnten nun nicht begreifen, daß,

da man die Berliner als Freiheitshelden dafür bekränzt, man setzt sie für weit harmlosere Unternehmungen, ins Zuchthaus stecken wollte. Bald mußten nach allen Richtungen hin mobile Kolonnen des Militärs, die gestörte Ordnung wieder herzustellen versuchen, wozu denn auch die Reserven und der größere Theil der Landwehr einberufen ward. Ein Theil der preussischen Truppen ward im Westen zur Abwehr der aus Paris losgelassenen deutschen Arbeiter aufgestellt. Diese Arbeiter hielten jedoch Baden für leichter zugänglich als unsere Rheinprovinz, und machten unter Struwe und Hecker einen erfolglosen fast lächerlichen Versuch die Republik daselbst zu proklamiren. Im Osten wurden stärkere Truppenmassen verwendet, um die polnischen Insurgenten zu besiegen und zu entwaffnen. Im Norden schlugen sich unsere Truppen in einem völlig ungerechten Kriege gegen Dänemark, der allenfalls nur dadurch erklärlich wird, daß man beim Beginn desselben durch ein politisches Wesikator, die innere Hitze nach den Extremitäten leiten, und den, von den Republikanern angefeindeten Truppen Gelegenheit geben wollte, zu zeigen, daß ein 33jähriger Frieden, sie noch tüchtig wie sonst, gelassen.

In Frankfurt a. M. hatte sich indessen, um der französischen provisorischen Regierung in nichts nachzustehen, aus allerhand unbesugten Leuten, der sogenannte „Fünfundiger Ausschuss“ gebildet, welcher ganz mit demselben Rechte seine Dekrete auch über China hätte können ergehen lassen. Bis auf Oesterreich und namentlich Böhmen, unterwarfen sich die meisten deutschen Staaten, in ihrer Angst und Rathlosigkeit, diesem offenbar in den Augen anderer Mächte Deutschlands lächerlich machenden Getreibe, als ein Zeichen wie tief und schnell die Völker durch Anarchie sinken können.

Die Urwahlen fanden endlich für Frankfurt und Berlin in Preußen statt. Urwahlgesetz, was für sogenannten „breitester Grundlage“ die Wahlen der demokratischsten Regierungen weit hinter sich läßt, und was später, wenn es sich erhalten und den Proletarier dann ordentlich aufgeklärt haben sollte, zur kommunistischen Republik und zum direkten Bagabonden-Regimente führen muß. Leute der Mehrzahl nach zu Wählern zu nehmen, die, ohne selbst Abgaben zu zahlen, über Staatsabgaben und Landesgesetze berathen sollen, ist fast noch unsinniger, als ob man eine Universität errichtete an der Professoren Vorträge halten sollten, die weder lesen noch schreiben könnten. In diesem Augenblicke sind die so gewählten Deputirten für beide Parlamente, Frankfurt und Berlin, versammelt. Zum Heile unsers armen Vaterlandes ist zu hoffen, daß die Proletarier bei dieser ersten Wahl sich ihrer vollen Uebermacht noch nicht bewußt gewesen sind, so die zu entwerfenden wichtigen Gesetze vernünftig berathen werden können, damit Gesetzlichkeit und Ordnung wieder bei uns einzichen, denn so wie es gegenwärtig bei uns aussieht, kann es länger nicht fortgehen, wenn wir nicht dem geöffneten Abgrunde unrettbar verfallen sollen, wie uns dies die einfachste Betrachtung unserer Zustände darthut.

Was war unser schönes Vaterland noch vor drei Monaten? Was hat uns die von den Demokraten so hoch gepriesene Freiheit bisher gebracht? Was Alles vernichtet, ohne irgend einen reellen Ersatz dafür zu schaffen? und was steht noch in Aussicht?

1. Haben wir „Pressfreiheit“ ohne den so nöthigen Schutz gegen den Mißbrauch der Presse erlangt, die Censur ist aber noch nie so drückend, hart und einseitig gehandhabt worden wie gegenwärtig, und zwar von den Druckereien selbst, so daß die Pressfreiheit in Wahrheit nur für die verhältnißmäßig kleine Partei der Demokraten besteht, und in den Zeitungen die Wahrheit vor lauter Parteilügen kaum noch zu erkennen ist,

2. Haben wir „allgemeine Volksbewaffnung“ erhalten, die königlichen Zeughäuser sind ausgeleert worden, um die Bürgerwehr zu bewaffnen, und um die französische Nationalgarde nachzuäffen. In England, was seit Jahrhunderten die wohlkonsolidirteste Freiheit

besitzt, und bei dem wir — anstatt in Frankreich — noch lange in die Lehre gehen könnten, sind nur Konstabler mit weißen Stäben, die damit im Namen des Gesetzes die Ordnung aufrecht erhalten, und auch in der Regel damit auslangen. Reichen in großen überfüllten Fabrikstädten die Constabler gegen Aufrehrer nicht aus, so kommt oft nur eine Handvoll Soldaten herbei, die Aufrührer wird schnell verlesen, und was sich dann nicht sofort zerstreut, wird ohne alle Umstände niedergeschossen, was noch stets zum Zwecke geführt hat. Warum können wir das nun bei uns nicht auch einrichten, mindestens an Orten, wo eine ausreichende Garnison vorhanden ist? Diese französische Modespielerei der Bürgerwehr, einigen republikanischen „Bummlern“ zu Ehren getrieben, zieht den ruhigen Bürger widerwillig von seiner brotbringenden Arbeit ab, und wie in der verkehrten Welt, wo der Haase den Jäger zu Grabe trägt, sieht dann nicht selten der zum Waffentragen bestimmte und dafür besoldete Soldat, achselzuckend zu, wie sich der Arbeiter gegen den bewaffneten Bürger schlägt, diesem die Waffe aus der ungewohnten Hand entreißt, und nun mit dem geladenen Gewehre, hohnlachend den Bürger zurück an seinen Heerd treibt, wohin er von Gott und Rechtswegen gehört. —

3. So haben wir nun das große heißersehnte Vergnügen der Urwahlen gehabt, bei denen es einem Jeden freistand, irgend einem Tagearbeiter seine Stimme zu geben, und bei denen es als himmelschreiendes Unrecht erschien, daß nicht auch noch die Weiber und die Schuljugend Theil daran nehmen durften. Es möge ein jeder Urwähler sich selbst Rechenschaft darüber ablegen, was am Genuß ihm dieser Wahltag bereitet, was noch an Nutzen bereiten soll.

Diejenigen welche gar noch „direkte Wahlen“ wünschen, mögen bedenken, was für Unruhe und Weitläufigkeiten 200 Urwähler mit sich brachten, welche Controlo sollte nun wohl bei 20,000 direkten Wählern stattfinden?

4. Haben wir das Recht der „freien Versammlungen“ erhalten. Die Leute können jetzt, anstatt ihrem nützlichen, nahrungbringenden Geschäfte obzuliegen, sich beliebig auf Straßen und öffentlichen Plätzen zusammenrufen, um unpraktische hohle Theorien zu besprechen, mit denen sich doch noch kein Mensch auch nur ein Stück trockenes Brot verdienen, gegen nicht gleich Gesinnte können bei diesen Versammlungen: Kagenmusikern, Fensterinwürfeln, Plünderungen verabredet werden, um so stündlich die Ruhe solch einer glücklichen Stadt zu gefährden.

5. Haben wir erlangt, daß die alten Gesetze abgeschafft, mindestens in Frage gestellt worden sind, ohne daß neue an deren Stelle getreten. Daß — was sonst als Hochverrath oder Missethat geolten — gegenwärtig von den Republikanern auf offenem Markte gepredigt und getrieben wird, und daß sich Jedermann wieder in die Zeit des Faustrechts zurückversetzt meint.

Gegen diese theils geringen, theils noch sehr problematischen Vortheile, welche uns die letzten 3 Monate mit ihrer sogenannten Freiheit brachten, ist ein, selbst in dem unglückseligen Kriegsjahre von 1806, in dem Grade nicht dagewesenes Gefühl der Unsicherheit aller Lebensverhältnisse eingetreten. — Das baare Geld wie gesagt ist verstopft, vergraben, jeglicher Credit gewichen. — Alle Staatseffekten, Eisenbahn-Aktien und dergleichen sind in so kolossalem Maße gefallen, daß die Differenz unseres Vermögens in der Mitte Februar inklusive der Bankerotte zur Mai, sich auf Milliarden berechnen ließe. Der Gutbesitzer, der Bauer, der Kaufmann wie der Fabrikant, sie Alle leiden mehr oder minder aus Mangel an Absatz ihrer Produkte, die darum eben durchgängig gesunken sind. Der Bürger wird in seiner Arbeit durch die Bürgerwehrspielerei gestört, der Reservist wie der Landwehmann durch die leider nöthig gewordene Einziehung zur Fahne, seinem Broderwerbe entzogen, und der Arbeiter, der vorzugsweise durch

unsere Revolution glücklich gemacht werden sollte, er beginnt zu begreifen, daß ihn die Kommune auf die Länge nicht durch Unterstützung oder künstlich hervorgebrachte Arbeit, ernähren kann, und daß die eigentlichen Nachwehen der jetzigen Handelsstockungen erst später recht sichtbar werden müssen.

Die Truppen sind im ganzen Lande vertheilt, und kaum ausreichend, um zu verhüten, daß der Bürgerkrieg nicht ausbreche, oder der Bauernkrieg mit seinen Schrecken. Das kolossale Rußland zieht langsam, aber sicher seine riesigen Streitkräfte an unsere Grenzen zusammen. In seinen polnischen Besitzungen herrscht zur Zeit Grabsstille, und sollte es daselbst nicht später beschäftigt werden, so wird es unsere Zustände auf die Länge in seiner Nachbarschaft nicht dulden, fürchtend, seine eignen Besitzungen zu inficiren, und Kaiser Nikolaus ist wohl der Mann, der nicht lange neben sich scherzen läßt. Wenn nun 50,000 Russen auf Berlin, 25,000 auf Königsberg und 25,000 auf Breslau, im Namen der gesetzlichen Ordnung ruhig vorgehen, so wird dies — wie jede fremde Hilfe, ein großes Unglück sein, für unser ohnehin schon gedrücktes Vaterland; allein was für reelle Streitkräfte werden wir dem eindringenden Feinde entgegenstellen können? Gegen dergleichen organisierte Truppen schützen weder „Freischaaaren“ noch „Bürgerwehr“ und die Mehrzahl unserer jetzigen Großspecher würden, die Knute in sicherer Perspective habend, nur zu eilig den Abgang nach Paris nehmen. Vor zwei Jahren wollten die Krakauer auch ein zweites „Saragossa“ aus ihrer Stadt machen. — Ein Regiment Tscherkessen rückte vor, und trieb alsbald in wilder Flucht die gesammten polnischen Insurgenten vor sich her, während 50 Tscherkessen nach Krakau — Saragossa — einritten, ohne daß man auch nur gewagt hätte, einen Kieselstein gegen sie zu schleudern. —

Frankreich zieht große Truppenmassen gen Italien und Deutschland zusammen. Unsere Republikaner behaupten zwar, daß ihre Pariser Mutter nur Liebe für uns empfinde, aber kein verständiger, deutscher Patriot kann es bezweifeln, daß dort nur der günstige Moment abgewartet wird, um über die wehrlosen Nachbarländer herzufallen. Einmal, um ihren inneren Gährungsstoff nach dem Auslande abzuleiten, das andere Mal, um unter Mitwirkung von Struwe, Herwegh und Hecker die deutsche Republik zu gründen, endlich aber, um sich der „Rheinlande“ wieder zu bemächtigen, die sich unter ihren Händen schon einmal über Hamburg und Danzig erstreckt haben. —

Wenn wir nun erwägen, daß wir gleichzeitig Krieg im Norden wie im Süden, Anarchie im Innern haben, welche letztere die Truppen im Lande beschäftigt, so frage sich ein jeder denkende Mensch doch selbst, was für Truppen oder Bürgerwehr wir diesen mächtigen Nachbarn entgegen zu setzen haben? In dem denkwürdigen Jahre 1813 stellte Preußen, was eng vereint mit seinem geliebten Könige war, dem Weltbesitzer Napoleon 200,000 Mann Feldsoldaten entgegen, trotz dessen daß die Festungen in Feindes Hand waren, und daß das damals so kleine Land, durch sieben Jahre von Bonaparte ausgefogen gewesen war. Gegenwärtig wird es große Mühe kosten, wenn ganz Deutschland 60,000 Mann gegen Frankreich stellen soll, und man kann es sich nicht verbergen, daß seit dem 30jährigen Kriege, Deutschland sich nie in einer hilfloseren Lage, den Nachbarvölkern gegenüber befunden hat, wie eben jetzt, und daß halbe Wunder dazu gehören, wenn wir nicht das Schicksal Polens an uns, in wenigen Monaten erleben sollten.

Daß wir in diesen jammervollen Zustand versetzt worden sind, haben wir fast nur unseren sogenannten „Demokraten“ — richtiger — Republikanern — zu verdanken. Diese bestehen theils aus wohlwollenden Ideologen, die durch Atheismus und Kommunismus ein

republikanisches Elysium auf Erden errichten möchten, theils aber, und zwar zum größten Theile aus verkommenen brodlosen Genies, Literaten, in ihrer Eitelkeit gekränkten Juden, den Schulbänken entnommenen Jünglingen und bankrotten Gutsbesitzern. die sich nur in der Gefloßigkeit dem Schuldthurm entziehen können, welche Genies fast sammt und sonders nichts zu verlieren haben durch den Umsturz alles Bestehenden zu profitiren hoffen, indem sie sich an das Staatsruder zu bringen meinen. Diesen von der pariser Propaganda mit Geld versehenen, mit Rath unterstützten Leuten, ist es zu verdanken, daß unsere konstitutionelle Monarchie ohne Noth, von Hause aus in die fürchterlichste Verwirrung gebracht worden ist.

Sie haben die Presse in Banden geschlagen, das harmlose Volk bewaffnet, den Arbeiter gegen den Bürger gezeugt, den Unterthan gegen das Königshaus wie gegen alle Behörden aufgewiegelt, den Soldaten gegen seine Vorgesetzten aufzuregen gesucht, und durch tägliche Unruhen und Wühlereien im Trüben gefischt, aber dafür den Wohlstand des ganzen Landes auf viele Jahre hinaus untergraben. Gegenwärtig haben sie die Beschimpfung der Aristokratie einstweilen bei Seite gesetzt, und suchen dafür die Liberalen und Constitutionellen zu erdrücken, welche noch vor einem halben Jahre dem Volke als Halbgötter erschienen und jetzt zu dessen Spott herabgebracht werden sollen; demnächst müssen nach der Erfahrung aller Revolutionen die Leute mit ganzen Kleidern auf dem Leibe, als „Aristokraten“ oder „Reaktionäre“ von den Dhneshosen verfolgt werden!!

Daß nun bei uns die Republik nicht schon am 15. Mai proklamirt wurde, kommt wohl davon her, daß sie sich Struwe's Schicksal warnen ließen und die Frucht für jetzt noch nicht ganz reif hielten, und weil sie endlich sich sagen, daß unser Urwahlgesetz ohne besondere Mühe für sie — spät oder früh — zur Republik führen muß. Kommt es nun aber zur Republik und diese Fantasten an's Ruder, so wird die Schreckenregierung von 1793 in Frankreich, auch hier nicht auf sich warten lassen, mit der Guillotine im Gefolge. Die Häuser- und Gütertheilung wird versucht werden, Gold- und Silbergeräth für Assignate eingetauscht, Zwangsanleihen erhoben, und so aller wahrer Wohlstand, mit ihm das Volkswohl, zerstört werden, bis zuletzt ein eiserner Despot dem Dinge ein blutiges Ende machen wird, dem sich dann freudetrunknen Alles anschließen wird, um nur wieder einmal Frieden und Ordnung im Lande wie am eignen Heerde zu haben. Daß es zu dieser entsetzlichen republikanischen Herrschaft nicht komme, dazu gehört:

1. Daß sich alle Leute die es mit dem Vaterlande wohl meinen, und die noch einen Groschen zu verlieren haben, nicht im Stillen drücken um ihre Haut und ihr Geld so lange in Sicherheit zu halten, bis jedem Einzelnen das Messer an die Kehle gesetzt und es dann mit Allem vorbei sein wird, sondern, daß sie offen gegen unsere Landesverderber mit Rath und That auftreten, und so den wackeren Behörden die nöthige Unterstützung gewähren, damit jene offenkundigen Landesverräther gefänglich eingezogen, endlich dem Arme der Gerechtigkeit anheim fallen. Würden wir doch auf eine in unser Land eingedrungene Rotte wüthender Wölfe Jagd machen müssen, und was wäre deren Gefährlichkeit diesen Wühlern gegenüber?
2. Kann unsere konstituierende Versammlung durch gute Gesetze vielleicht Abhilfe bringen, wenn sie die Republikaner, die sich Mühe genug darum geben werden, nicht an's Ruder kommen läßt; denn eine preußische Konstitution — die in einer Kammer bestehend — über eine englische und belgische hinaus ginge, und die unser unverständiges Wahlgesetz nicht modifizierte, muß in nothwendiger Folge: von der konstitutionellen Monarchie zur kommunistischen Republik — demnächst zur Reaction führen.

Geschrieben im Mai 1848.

